

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle, Waisenhaus 1724. S. 758-772.

Die Seligkeit des Glaubens. [Predigt] Am Sonntage Quasimodogeniti.
(Gehalten in der Ulrichs=Kirche zu Halle, Anno 1720.)

Francke, August Hermann

1724

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

lassen, so thue nun auch diese Gnade hinzu, daß du solches an unsern Herzen gesegnet und kräftig seyn lassest, damit wir dem Tode entfliehen, und durch die Pforte des ewigen Lebens eingehen mögen, dich zu schauen von Angesicht zu Angesicht. Amen,
 HErr JESU, Amen!

Am Sonntage Quasimodogeniti.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle, Anno 1720.)

Die Seligkeit des Glaubens.

Das walte der Erste und der Letzte / der todt war / aber lebendig ist von Ewigkeit zu Ewigkeit: der mache uns allesamt lebendig durch den Glauben an seine Auferstehung / und wircke in uns durch den Geist der Gnaden das göttliche Leben / um seiner Liebe willen. Amen / Amen.



Es ist zwar der heutige ordentliche Text am Sonntage Quasimodogeniti, was den ersten Theil desselben betrifft, der Sache nach kein anderer, als der bereits am dritten Feiertage aus dem Luca im 24. erwogen worden ist; wenn aber gleich anieho nichts mehr vorgetragen würde, als eben dieselbe Geschichte von der Erscheinung Christi, welches die fünfte ist, die am ersten Oster-Tage geschehen, so würde es doch nicht vergebens seyn, sondern uns vielmehr in der Erkenntniß unsers HErrn Jesu, und in der heylsamen Anwendung und Zueignung derselbigen stärken und bekräftigen. Nun aber auch noch die Geschichte von Thoma hinzu gefüget wird, in welcher der HErr Jesus selbst seine Auferstehung gar kräftiglich bewiesen hat; ja auch dieses darzu kommt, daß wir auf die recht eigentliche und selige Zueignung aller Predigten, so von der Auferstehung Christi gehalten werden mögen, hingewiesen werden: so sollen wir desto sorgfältiger seyn, unser Herz zum Gehör der Predigt von der Auferstehung Christi auch an diesem Tage zu ermuntern.

Geseht.

Gesetzt, daß auch manche, (o daß es doch viele wären!) in den Oster-Feiertagen durch die Predigt von dem auferstandenen JESU wären erwecket worden; so ist denenselbigen dennoch nöthig, eben dieselbige Gabe, so ihnen durchs Wort mitgetheilet ist, zu erwecken, daß sie derselben desto besser wahrnehmen, und sie nicht vergeblich empfangen haben mögen. Es stehet aber auch wol zu besorgen, daß wol manche in den Ostertagen aufgewecket worden, und die Kraft des Wortes von der Auferstehung Christi geschmecket und erfahren, die ihrer nachhero nicht gnugsam wahrgenommen haben, sondern es so vorbey gehen lassen; wie es in andern Predigten geschiehet, daß, so lange sie gehöret werden, das Herz beweget wird, hernach aber die Kraft davon wieder verschwindet, nicht aus Schuld Gottes, sondern des Menschen, der nicht sein das gehörte Wort ihm zu Nutz zu machen, und es in einem feinen guten Herzen zu bewahren suchet.

Indessen lieget uns, denen das Wort anbefohlen ist, ob, nicht müde zu werden, sondern als die Wächter, die auf den Mauern Zions bestellet sind, wäre es möglich, Tag und Nacht den Mund nicht zuzuthun, damit wir also der Schwachheit, ja auch dem Unglauben selbst auf alle Weise die Hand bieten, und zum wenigsten etliche erretten und zum Himmelreich bringen möchten.

Das sage ich nicht Eurer Liebe zum Vorwurf, sondern zur Erweckung, daß auch ich mich an diesem Sonntage Quasimodogeniti gleichsam, nach der Bedeutung dieses Wortes, als ein Neugebohrner in der Kraft der Auferstehung JESU Christi ermuntere, im Vortrage des Wortes nicht müde zu werden, sondern das, was ich euch in den Oster-Feiertagen nach aller Kraft, die Gott verliehen hat, verkündiget, aufs neue in eure Ohren und Herzen zu legen, denen die Hand zu bieten, die damals zurück blieben sind, und diejenigen zu stärken, so damals erwecket worden, auf daß sie also beyde selig werden mögen. So erwecket euch denn alle, die ihr hier seyd, auf daß auch dieses Wort in eure Herzen hinein dringe, und dieselbigen mit wahrer Bußfertigkeit, mit lebendigem Glauben, mit der Gnade und Kraft JESU Christi, und mit dem Heiligen Geist dadurch erfüllet werden. Lasset uns hierum GOTT, dessen solche Gnade ist, demüthig bitten in einem andächtigen Vater Unser.

TEXTVS.

Joh. XX, 19-31.

AM Abend aber desselbigen Sabbaths, da die Jünger versammel-
 ler, und die Thüren verschlossen waren, aus Furcht vor den
 Jüden, kam JESUS, und trat mitten ein, und spricht zu ih-
 nen;

nen: Friede sey mit euch! Und als er das sagete, zeigete er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den HERRN sahen. Da sprach JESUS abermal zu ihnen: Friede sey mit euch! Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und da er das sagete, blies er sie an, und spricht zu ihnen: Nehmet hin den Heiligen Geist. Welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Thomas aber, der zwölften einer, der da heisset Zwilling, war nicht bey ihnen, da JESUS kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den HERRN gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sey denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägel-Maal, und lege meine Finger in die Nägel-Maal, und lege meine Hand in seine Seiten, will ichs nicht glauben. Und über acht Tage waren abermal seine Jünger drinnen, und Thomas mit ihnen. Kommt JESUS, da die Thüren verschlossen waren, und tritt mitten ein, und spricht: Friede sey mit euch! Darnach spricht er zu Thoma: Reiche deine Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein HERR und mein GOTT. Spricht JESUS zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so gläubest du. Selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben. Auch viel andere Zeichen that JESUS vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buche. Diese aber sind geschrieben, daß ihr gläuber, JESUS sey Christ, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.

S Eliebte in dem HERN JESU, Aus diesen vorgelesenen Textes-Worten soll nach der Kraft, die GOTT darreichen wird, gehandelt werden

Von der Seligkeit des Glaubens

- I. Derer/ die da sehen/ und also glauben/
- II. Derer/ die nicht sehen/ und doch glauben.

S Erreuer Heyland, der du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit, beweise deine Lebens-Kraft an unsern Herzen in dieser Stunde, damit auch wir unter denen seyn mögen, die nicht

nicht sehen und doch glauben, und also diejenige Seligkeit besitzen, die du uns nach deiner Auferstehung, als du dich deinen Jüngern lebendig erwiesen, angepriesen hast, ja, daß wir samt und sonders durch deine kräftige Wirkung glauben, daß du seyest Christus der Sohn Gottes, damit wir durch den Glauben an dich das Leben haben mögen. Amen, Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

SAls denn nun, Geliebte in dem Herrn, betrifft die Seligkeit des Glaubens, und zwar I. derer, die da sehen, und also glauben; so dürfen wir ja nicht meynen, als stecke hierinnen ein Widerspruch gegen die Lehre des Herrn Jesu, da er zu Thoma spricht: Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben. Denn es könnte jemand gedencken: Sind nach dem Ausspruch Christi diejenigen selig, die nicht sehen, und doch glauben; wie mag denn die Seligkeit des Glaubens denen zugeschrieben werden, die da sehen? Allein, wir haben wohl zu mercken, daß diese Worte unsers Heilandes nicht müssen entgegen-gesetzt werden denen, die wir Luc. 10, 23. finden, und die uns auch nicht unbekant sind, da er zu seinen Jüngern insonderheit sprach: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. So waren ja die Jünger in diesem ihren Sehen nicht unselig, sondern selig; sie sahen und gläubeten, und das wurde ihnen von Christo als eine besondere Seligkeit gerechnet, so gar, daß er ihnen darinnen einen Vorzug giebt vor vielen Propheten und Königen, wenn er v. 24. hinzu setzet: Ich sage euch: Viele Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen; und hören, das ihr höret, und habens nicht gehört. Wir haben demnach wohl zu behalten, daß hierinnen denen Jüngern aus heiligem Rath und wichtigen Ursachen Gottes eine besondere Gnade wiederfahren, damit wir nicht meynen, daß uns dadurch etwas abgehe, wenn wir nicht unter denen seyn, die da sehen und also glauben, sondern vielmehr aufs Wort gewiesen sind, uns an dasselbe zu halten. Darum sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern **INSONDERHEIT**: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet; weil dieses eine besondere Gnade war, die ihnen als vorerwehlten Zeugen, wie sie um desto willen in der Apostel-Geschicht im 10, 41. genennet werden, wiederfuhr. Denn da sie dermaleins zeugen solten von dem Wort, das Fleisch worden und unter ihnen gewohnet, so war nöthig, daß sie ihn selbst mit ihren Augen gesehen hätten; damit sie sagen könnten: Das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir

(I. Theil)

Ddd dd

wir

wir beschauet haben, und unsere Hände berasset haben, vom Wort des Lebens; das wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch. I Joh. I, 1. 3. Hätten sie es aber bey dem blossen Sehen bewenden lassen, und hätten nicht dem Wort geglaubet, so würde ihnen solches so wenig geholfen haben, als es den Pharisäern, Schriftgelehrten, Priestern und Hohenpriestern geholfen hat, welche Christum in seiner Niedrigkeit gesehen, aber nicht an ihn gegläubet, sondern sein Wort, ja ihn selbst verworfen, und so viel schwerer Gericht und Verdammniß auf sich geladen haben.

Wenn dieses also voraus gesetzt ist, so bemerken wir denn in unserm Evangelischen Text erstlich die Seligkeit derer, die gesehen und also gegläubet haben. Denn da wird uns die fünfte Erscheinung des auferstandenen JE-
SU beschrieben, welche denen Jüngern noch an dem Tage seiner Auferstehung wiederfahren. Der HERR war erst erschienen der Maria Magdalena, nachhero denen Weibern, die von dem Grabe kamen, darauf Petro, und weiter denen Jüngern, die nach Emmaus reiseten; und da diese nun am Abend desselben Tages wieder zurück kommen waren, zeigte sich der HERR JESUS abermal seinen Jüngern; welche ja allerdings selig zu preisen waren, daß der HERR sie solcher grossen Gnade würdigte, daß er sich nicht nur einzeln von der Maria Magdalena, von einigen Weibern, von Petro und den zweien nach Emmaus reisenden Jüngern, sondern nun auch von ihnen allen, da sie mit einander versammelt waren und die Thüren verschlossen hatten, sehen ließ, damit er sie desto kräftiger von der Wahrheit seiner Auferstehung überzeugen, und ihnen desto mehr Stärkung des Glaubens darreichen möchte, deren sie in solcher ihrer grossen Schwachheit zum höchsten vonnöthen hatten.

Ja es war gewiß keine geringe Seligkeit, daß unser Heyland es auch da-
bey nicht bewenden ließ, sondern über acht Tage wieder zu ihnen kam, und sich ihnen zeigte, wie solches im 26 und folgenden Versiculn beschrieben wird; welche letztere Erscheinung um desto höher zu achten ist, dieweil sie um eines einigen schwachen und ungläubigen Jüngers, nemlich des Thomä willen, geschehen ist, welcher sich nicht befriedigen, noch in dem Glauben an die Auferstehung JESU Christi zur Ruhe geben wollen, es wäre denn, daß ers mit seinen eigenen Augen gesehen, ja seine Finger in seine Nägel-Maal, und seine Hände in seine offene Seite gelegt hätte. Daher denn unser Heyland aus grosser Freundlichkeit und Leutseligkeit, diesen einigen Menschen aus seinem Unglauben zu erretten, denen Jüngern insgesamt diese grosse Gnade abermal erzeugete, daß er sich ihnen lebendig darstellte.

Betrachten wir aber, mit wie vielen Gnaden-Gaben diese beyde Erscheinungen des HERRN JESU verknüpft gewesen; so mögen wir wohl sagen, daß die so überflüssig begnadigten Jünger vor vielen andern selig zu preisen gewesen. Es wäre

re ja genug gewesen, wenn ihnen ein für allemal verkündiget worden, daß der HErr Iesus von den Todten auferstanden sey, da ja solches von Mose und denen Propheten bezeuget war, auch von dem HErrn Iesu selbst vorher verkündiget worden; oder so ja der HErr Iesus sich ihnen selber hätte lebendig zeigen wollen, so hätte ihnen an einem mal genügen können. Nun aber haben wir gehöret, daß er ihnen in den ersten acht Tagen nach seiner Auferstehung sechsmal erschienen sey, darauf noch vier andere Erscheinungen, und also zusammen sieben, uns in den Schriften der Evangelisten und Apostel erzehlet werden: geschweige, daß er sich nach seiner Himmelfahrt Stephano, Paulo und Johanni lebendig erzeiget, welches alles ja für eine besondere Gnade, und an Seiten derer, die solcher Gnade gewürdiget wurden, für eine besondere Seligkeit zu schätzen ist.

Es läßt sich aber dieselbe noch besser fassen und begreifen, wenn wir bedencken, wie der HErr Iesus in diesen Erscheinungen seine Herrlichkeit und zugleich die Frucht seiner Auferstehung erwiesen habe. Es war ja dieses eine grosse Herrlichkeit, daß, ob gleich die Thüren verschlossen waren aus Furcht vor den Jüden, er dennoch wegen seines verklärten Leibes nicht ausgeschlossen war, sondern mitten unter sie trat, da sie sichs am wenigsten versahen. Es war ferner ein Beweis seiner Herrlichkeit, daß, ob gleich der HErr Iesus, wie sie etwa menneten, weder gesehen noch gehöret, was Thomas dargegen einwendet, und was er für Reden geführet, da sie ihm die Auferstehung des HErrn verkündiget, er dennoch, als er über acht Tage wieder gekommen, ihnen klärllich zu erkennen gegeben, daß ihm nichts verborgen sey, und daß er wohl wisse, was sie unter einander geredet, weil er, ob sie ihn gleich nicht gesehen, dennoch unsichtbarer Weise bey ihnen gegenwärtig gewesen; wie dieses aus der Anrede an den Thomam, darinnen er Thomam Worte eigentlich wiederholte, offenbar war: dadurch er denn auch ein Zeugniß von seiner göttlichen Herrlichkeit dem Thoma aus dem Munde lockete, daß er zu ihm sagte: **Mein HErr und mein Gott!**

Welches wir keines wegés anzunehmen haben als eine bloße exclamation oder Ausruf; (wie etwa heutiges Tages die Menschen, wenn sie unvermuthet einer Sache gewahr werden, wol zu sprechen pflegen: HErr Gott! o Iesu! und dergleichen, welches mehr ein Mißbrauch, als ein rechter Gebrauch des Namens Gottes ist) indem der HErr Iesus, als der beste Ausleger seiner Reden, ihm diese Antwort keines wegés als einen Mißbrauch des Namens Gottes verweist, sondern seinen Glauben daraus erkennet und spricht: Weil du mich gesehen hast, Thoma, so **GLAUBE**ST du. Womit hatte denn Thomas diesen Glauben erwiesen? Damit, da er ihn seinen HErrn und seinen Gott genennet. Wie diese Redens-Art auch in dem alten Testamente vorzukommen pfeget, als unter andern Ps. 7, 4. da es auch beysammen steht:

HErr, mein Gott! und Ps. 35, 23. Mein Gott und Herr! Auf gleiche Weise haben wir auch hier diese Worte nicht anders anzunehmen, als daß Thomas damit sein Glaubens-Bekentniß von Christo ablegen wollen. Ja es hat auch Johannes selbst diese Worte in keinem andern Verstande genommen; da er weiter saget: Auch viele andere Zeichen that **J**ESUS vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buche. Diese aber sind geschrieben, daß ihr **GLAUBET**, was denn? **J**ESUS sey Christ, der Sohn Gottes, (eben das, was Thomas bekennet hat) und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.

Es zeigte aber unser Heyland auch in diesen seinen Erscheinungen die Frucht seiner Auferstehung. Denn es war nicht ein blosser Gruß, den er ihnen brachte, da er sprach: Friede sey mit euch! sondern wir müssen uns erinnern, daß unser Heyland vor seiner Auferstehung dieses zu seinen Jüngern gesagt, daß er ihnen seinen Frieden lasse, und seinen Frieden ihnen gebe. Joh. 14, 27. Wenn er denn nun saget: Friede sey mit euch; so stellet er sich dar als denjenigen, der solchen Frieden durch seinen Tod und Auferstehung zu Wege gebracht; nun aber denselben auch mit seinem Munde ihnen verkündigt und zueignet, auf daß sie im Glauben an diesem seinen Worte anfassen, und ihnen recht appliciren und zueignen mögen, was er ihnen durch seinen Tod und durch seine Auferstehung erworben.

So war es auch eine Frucht seiner Auferstehung, daß die Jünger froh wurden, da sie den **H**Errn sahen. Denn da sich der Friede, den er ihnen erwünschte und zugleich auch ertheilte, in ihre Herzen insinuirte und einfenckete, so wurde in demselben Frieden auch zugleich die Freude in dem Heiligen Geist gehoben und gewircket.

Es war ferner eine Frucht seiner Auferstehung, daß er nun zu seinen Jüngern sprach: Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wie hat ihn denn sein himmlischer Vater gesandt? Das finden wir Esa. 61, 1. 2. 3. da er selbst, der **H**Err, also redend eingeführet wird: Der Geist des **H**Errn **H**Errn ist über mir, darum hat mich der **H**Err gesalbet, er hat mich gesandt den Elenden zu predigen, die zubrochene Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erlösung; den Gebundenen eine Oeffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des **H**Errn, und einen Tag der Rache unsers Gottes; zu trösten alle traurigen, zu schaffen den traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Asche, und Freuden Oel für Traurigkeit; und schöne Kleider für einen zerübren Geist gegeben werde; daß sie genennet werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des **H**Errn, zum Preise. So hatte ihr sein Vater gesandt, und so hatte ers bis dahin erfüllt. Nun aber spricht er: Gleich-

Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch; und sehet damit dasselbe Amt ein, welches da fortfahren sollte, da er aufgehöret hat, nemlich denen Menschen zu verkündigen Buße und Glauben, als die rechte Ordnung Gottes, in welcher sie aus ihrem Verderben errettet werden, und zu der ewigen Seligkeit gelangen mögen. Und so könnten noch andere Stücke mehr angeführet werden, die der Herr Jesus als eine Frucht seiner Auferstehung bey seinen Erscheinungen offenbaret hat. Wer wolte denn nicht diejenigen selig preisen, denen solche grosse Gnade widerfahren, daß sie nicht nur Christum, den sie vorhin gekannt hatten, nun, nachdem er gestorben und begraben war, wieder sahen als einen auferstandenen Heyland, sondern daß sie auch mit Glaubens-Augen seine Herrlichkeit sahen, und der Früchte seiner Auferstehung für sich und andere theilhaftig wurden.

Anderer Theil.

S wird aber nun auch II. in unserm Text uns zu erkennen gegeben die Seligkeit des Glaubens an Seiten derer, die nicht sehen, und doch gläuben. Denn als Thomas sein Glaubens-Bekentniß gethan, und aus seinem Unglauben gleichsam als aus einer finstern Nacht und tiefen Schlaf erwachet, und in diese Worte voll Glaubens ausgebrochen: Mein Herr und mein Gott! so antwortete ihm der Herr Jesus: Weil du mich gesehen hast, Thoma, so gläubest du: selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben. Damit wolte denn unser Heyland den Thoma nicht ungläubig machen, (denn das war ja eben der Zweck gewesen, warum Er sich dan als ihm besonders gezeiget, daß er gläuben und also selig werden möchte) sondern Er wolte nur hierdurch ihm zu erkennen geben, es sey dieses nicht der ordentliche Weg Gottes, und die allgemeine Gnade, die GOTT denen Menschen zu ihrer Seligkeit verordnet habe, daß sie erst mit ihren leiblichen Augen sehen und gleichsam mit Händen greiffen, und darnach glauben solten; sondern es sey ihm, dem Thoma, um seines Unglaubens willen, solch Zeichen gegeben worden, wie auch Paulus sagt, 1 Cor. 14. 22. die Zeichen sind gegeben nicht um der Gläubigen, sondern um der Ungläubigen willen. Hätte Thomas mit den Jüngern gegläubet, als sie ihm gesaget, daß sie den Herrn gesehen, so hätte er der Erscheinung Christi zu seiner Seligkeit nicht bedurft.

Dennoch will der Herr Jesus anzeigen, das sey die Ordnung Gottes, daß man dem Worte glaube; daher alle die, welche nach seiner Himmelfahrt auf Erden leben würden, keines weges zu gewarten hätten, daß es so fortgehen sollte, wie es von seiner Auferstehung an bis zu seiner Himmelfahrt gegangen

gen, da er bald diesem bald jenem sich lebendig erzeiget habe; sondern es wären vielmehr diese Erscheinungen, die einigen wenigen glaubwürdigen Zeugen wiederfahren, um deswillen aufgezeichnet, daß alle übrigen demselbigen glauben, und also selig werden solten. Dahin sind auch die letzten Worte, die Johannes im 30 und 31 Vers dazu setzet, von ihm gemeynet, daß er dadurch das Wort des HErrn Jesu bestätige und bekräftige, als wenn er sagen wolte: Es ist ja andem, wie der HErr Jesus gesprochen: **Selig sind, die da nicht sehen und doch glauben.** Zwar haben die Jünger nicht allein diese Zeichen gesehen, die in den Historien der Evangelisten beschrieben sind, sondern sie haben deren noch mehr gesehen, denn noch viel andre Zeichen that Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch: darinnen ist ihnen freulich eine besondere grosse und überschwengliche Gnade wiederfahren; Aber nun setzet er hinzu: Diese aber sind geschrieben, daß ihr gläuber, Jesus sey Christus, der Sohn Gottes. Es ist nicht darauf angefangen gewesen, will er sagen, daß es immer so fort gehen solte, daß man nur Zeichen und Wunder sehe, und denn glaube. Denn um deswillen hat Gott nach seinem heiligen Rath, obgleich nicht alle, doch viele Zeichen und Erweisungen des auferstandenen Jesu aufschreiben lassen, auf daß die Nachkommen durch solches geschriebene Wort zum Glauben an Jesum den auferstandenen möchten gebracht werden, nach dem Wort, das er selbst, der HErr Jesus, zu dem Thoma gesaget hat: **Selig sind, die nicht sehen, und doch dem Worte gläuben** und darauf ihren Glauben gründen. Denn eben darum ist's geschrieben, sagt er, damit ihr gläuber, daß Jesus sey der Christ, der verheissene Weibes-Same, der der Schlangen den Kopf zertreten solte, der Heyland der Welt, der Erlöser des menschlichen Geschlechts, und zwar daß er kein blosser Mensch sey, sondern der Sohn Gottes, (wie es Thomas bekennete, als er ihn gesehen hatte,) und zwar nicht auf eine gemeine Art und Weise, wie etwa auch Fromme und Gottesfürchtige Kinder Gottes genennet werden, sondern auf eine so hohe und herrliche Weise, daß man ihn als den wahren und lebendigen Gott anbeten müsse; wie also Christus zu dem blindgebohrnen sprach: Joh. 9, 35-38. Gläubest du an den Sohn Gottes? Er antwortete und sprach: HErr, welcher ist's, auf daß ich an ihn gläube? Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist's. Er aber sprach: HErr, ich gläube. Und betete ihn an; welche göttliche Ehre der Anbetung auch der HErr Jesus annahm, die er doch als ein blosser Mensch, und als ein blosses Kind Gottes nach der Gnade, nicht hätte annehmen können.

So wird auch anderswo von dem HErrn Jesu ganz anders gesprochen, als von andern Kindern Gottes. Das Wort ward Fleisch (spricht Joh. 1, 14.) und

14.) und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, nicht als eines gemeinen Kindes GOTTES, sondern als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. So finden wir auch Röm. 1, 3. 4. Denn da Paulus im 3 Vers von der menschlichen Natur Christi geredet, nach welcher er geboren ist von dem Samen Davids nach dem Fleisch, so redet er darnach von seiner göttlichen Natur also: und kräftiglich erweist ein Sohn GOTTES nach dem Geist. Da spricht er mit gar grossem und besonderm Nachdruck, er sey erweist als ein Sohn GOTTES kräftiglich, oder, wie es eigentlich heist, *ἐν δυνάμει*, in der Kraft, die er in seinen göttlichen Wundern erwies, daran er nach dem Zeugniß aller Propheten erkannt werden sollte als der wahre und hochgelobte Sohn GOTTES. Er redet ferner von dem Geist, der da heiliger, und will damit zu erkennen geben, daß Christus, da er den H. Geist ausgegossen, der unsere Herzen heiligt, unmöglich für ein blosses Kind GOTTES nach der Gnade, noch für eine Creatur gehalten werden könne. Endlich so gedencket er auch seiner Auferstehung von den Todten, indem er auch dadurch sich mächtiglich als den hochgelobten Sohn GOTTES erwiesen, der nicht etwa, wie der Jüngling zu Nain, oder wie Jairi Tochterlein, und einige andere, auch im alten Testament, durch einen Propheten, oder durch eine fremde Kraft erwecket worden, sondern der da Macht gehabt, sein Leben zu lassen, und auch sein Leben wieder zu nehmen, wie er selbst Joh. 10, 18. davon geredet hat, ja der selbst die Auferweckung und das Leben sey, wie er bezeugte, als er ietzt Lazarum erwecken wolte. Joh. 11, 25.

So sehen wir denn, daß in dem allen wir auf das geschriebene Wort gewiesen sind. Denn diese Zeichen sind geschrieben, daß ihr gläubet, Jesus sey Christus, der Sohn GOTTES, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen. Womit angezeigt wird, daß sey die Seligkeit derer, die dem Worte gläuben, das ihnen Jesum Christum den gezeugten und auferstandenen, nicht als einen blossen Menschen, sondern als den hochgelobten Sohn GOTTES verkündiget, daß dieselben das ewige Leben haben durch ihn, der das Leben ist, und zwar daß sie es haben in seinem Namen, weil ers ihnen erworben und zu wege gebracht hat, daß sie es als aus seiner Hand empfangen müssen.

Applicatio.

So haben wir denn, Geliebte in dem H. Ern, in der Kürze angesehen die Seligkeit des Glaubens, erstlich derer, die da sehen und gläuben, zum andern derer, die nicht sehen und doch gläuben.

ben. Da sollen wir denn nun auf diese wahre Art und Beschaffenheit des Glaubens merken, welche uns auch Hebr. II, 1. beschrieben wird, da es heist: Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet; und wie solche an dem gläubigen Abraham, als an einem Exempel, erwiesen worden, wie uns Röm. 4, 16-18. sein Glaube also beschrieben wird. Denn so heisset es daselbst: Abraham ist unser aller Vater, wie geschrieben siehet: Ich habe dich gesetzt zum Vater vieler Heyden vor Gott, dem du gegläubet hast, der da lebendig macht die Todten, und rufet dem, das nicht ist, daß es sey. Und er hat gegläubet auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war, auf daß er würde ein Vater vieler Heyden, wie denn zu ihm gesagt ist: Also soll dein Same seyn, nemlich wie die Sterne am Himmel. Da hatte er nichts, als das Wort, das Gott zu ihm geredet hatte, also soll dein Same seyn, und war da keine natürliche Hoffnung, daß solches Wort zutreffen würde, darum heist es ferner Vers 19-21. Er ward nicht schwach im Glauben, sahe auch nicht an seinen eigenen Leib, welcher schon erstorben war, weil er fast 100-jährig war, auch nicht den erstorbenen Leib der Sarah: Denn er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern ward starck im Glauben, und gab Gott diese Ehre, und wußte aufs allergewisseste, daß, was Gott verheisset, das kan er auch thun. Also war nichts sichtbares, darauf er sein Vertrauen setzte, sondern gründete sich auf die Verheißung, und gläubte, was Gott versprochen habe, das werde und könne er auch thun. Was stehet aber daben v. 23-25. Das ist aber nicht geschrieben allein um seiner willen, daß es ihm zugerechnet ist; sondern auch um unsern willen, welchen es soll zugerechnet werden, so wir glauben an den, der unsern Herrn Jesum auferwecket hat von den Todten; welcher ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket. Wie uns die ganze Schrift auf Christi Tod und Auferstehung weist, und alle Seligkeit dar- ein setzt; so sollen wir uns auch darinnen als Söhne und Töchter Abrahams beweisen, daß wir dem Worte trauen, und, wenn gleich bey uns alles erstorben zu seyn schiene, und es sich gar nicht dazu anließ, daß wir so großer Verheißung theilhaftig werden solten, dennoch nicht zweifeln an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern vielmehr starck werden im Glauben, Gott die Ehre geben, und aufs allergewisseste wissen, daß, was Gott verheisset, er auch thun könne. Also sollen wir aus der Schrift die rechte Art des Glaubens erkennen, und soll diß Wort des Herrn Jesu, darauf für dißmal insonderheit gesehen ist: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben, in unserm Herzen liegen bleiben, darinnen arbeiten, in demselbigen wirken,

wirken, und wenn es uns gehen will wie den Jüngern, ja wie Thomä unter den Jüngern, daß wir in Schwachgläubigkeit oder Unglauben hinein fallen wollen, sollen wir an diß Wort gedenden, und uns an demselbigen wieder aufraffen.

Ja wir haben sonderlich, nebst dieser rechten Eigenschaft des Glaubens, wohl zu mercken, wie uns Gott überall auf sein heiliges Wort weise. Das thut nicht allein der Herr Jesus, da er sagt: Selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben, da sie ja doch was haben müssen, darauf sie ihren Glauben gründen, welches nichts anders seyn kan, als das verkündigte Wort; sondern es thut solches auch Johannes, wenn er sagt: Diese Zeichen sind geschrieben, daß ihr gläuber. Ja die Apostel des Herrn weisen uns insgesamt auf dasselbige Wort, gleichwie sie von Christo selbst darauf gewiesen waren, indem sich derselbe nicht damit begnügte, daß er sich nach seiner Auferstehung ihnen lebendig darstellte, sondern ihnen auch ins Gedächtniß brachte, was in Mose, den Propheten und Psalmen von ihm geschrieben war und ihnen die Schrift auslegte, damit sie ihren Glauben darauf gründen könnten. So spricht Petrus in der Apostel Geschichte am 10, 43. Von diesem Jesu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Als Petrus dieses redete, war der Herr Jesus nicht sichtbarlich zugegen, er zeigte sich nicht, wie er sich vorhin nach seiner Auferstehung gezeiget hatte, sondern die Zuhörer wurden auf das Wort, das verkündiget wurde, gewiesen, und dieses verkündigte Wort wies sie in das geschriebene Wort hinein, da Petrus sagte: Von diesem Jesu zeugen alle Propheten.

Weil dem nun diß die rechte Art des Glaubens ist, wie sie jetzt beschrieben worden, daß man nicht siehet und doch gläuber; weil diß die Herrlichkeit des Wortes Gottes ist, daß wir uns darauf im Glauben gründen, und also die Seligkeit in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi erlangen: So ermahne ich denn erstlich diejenigen, die bisher das Wort Gottes gering geschätzt und verachtet haben, und durch solche Geringschätzung des Wortes ihren Unglauben an den Tag gegeben. Woher solte euer Glaube kommen, wenn ihr das Mittel gering achtet, wodurch der Glaube nach göttlicher Ordnung gewircket werden soll? Ich strafe hiemit nicht allein diejenigen, die offenbare Verächter des Wortes Gottes sind, und alle andere menschliche Bücher lieber lesen, und sich darinnen belustigen, als das Wort Gottes, welches ihnen doch den Weg zu ihrem ewigen Hehl zeigt; sondern ich strafe auch diejenigen, die nicht auf eine grobe Art und Weise das Wort Gottes verachten, aber doch gleichwol auch dasselbe nicht in solchem Werth halten, in welchem sie es billig halten sollen; oder da sie eine Hochachtung mit Worten vorgeben, doch in der That solche nicht beweisen. Denn hätten sie

(1. Theil.)

Eee ee

solche

solche Hochachtung dagegen, es so würden sie ja damit auch umgehen, so würden sie es ja fleißig lesen und betrachten, sie würden Tag und Nacht in demselben meditiren, nach Psalm 1, 2. und so wenig sie einen Tag ohne Speise und Tranck zubrachten, so wenig würden sie auch einen Tag hingehen lassen, da sie nicht ihre Seele mit dem edlen und theuren Wort Gottes zu erquickern und zu stärken suchten. Nun aber solches von vielen nicht geschieht, sondern sie so in ihrer äusserlichen Berufs- Arbeit hingehen, und unter ihren Geschäften und Berrichtungen das Wort Gottes so weit von sich entfernet seyn lassen: so ist darnach gar nicht zu verwundern, daß sie über Schwachheit des Glaubens klagen müssen. Was wäre es zu verwundern, wenn ein Mensch, der keine Speise zu sich nähme, mager würde und kaum sein Fleisch mit der Haut bedecken könnte? Woher sollen die Kräfte des Leibes kommen, wenn er keine Nahrung genießet? Also, sage ich, ist auch kein Wunder, wenn ein Mensch, der Gottes Wort in seinem Herzen nicht erweget, noch seinen Glauben damit stärket, zu keiner rechten Kraft im Glauben kommt. Versuchets nur, ihr alle, die ihr bisher über Schwachheit des Glaubens geklaget, gehet fleißiger, besser und ernstlicher mit dem Worte Gottes um, treibet dasselbe, und laßt reichlich in euren Herzen wohnen, und sehet dann, obs euch an Kraft gebrechen wird. Das laßet euch denn gesagt seyn, die ihr euch in eurem Gewissen davon überzeuge findet, daß ihr Gottes Wort bisher nicht hoch genug geschätzt habt.

Ja ich rede hierbey auch diejenigen an, die bis daher weder unter die groben noch unter die subtilen Verächter des Wortes Gottes haben gesetzt werden können, und sage billig allen demenselben, die Gottes Wort lieb haben, sie müssen es noch lieber haben, und es noch besser treiben. Mir und euch allen lese ich diese lection, wir müssen uns täglich darzu erwecken, mit Gottes Wort recht umzugehen. Denn das kan einen ieden die Erfahrung lehren, daß der Teufel keinen schädlichem Griff habe, als diesen, daß er die Menschen vom Wort Gottes und vom Gebet abzuhalten suchet. Erhält er dieses bey dem Menschen, daß er nicht mit dem Wort Gottes fleißig, treu und ernstlich umgehet, und es zur steten Nahrung und Stärkung seiner Seelen anwendet; so hat er gnug erhalten. Erhält er ferner das von dem Menschen, daß er vom Gebet abläßet, als welches mit der Handlung des Wortes Gottes stets verknüpft und verbunden bleiben muß; so hat er ihn schon in seinen Stricken, und mag ihn führen, wie er will, und ihn in Gottlosigkeit und Irrthum stürzen nach allem seinem Wohlgefallen. Darum müssen wir ja dahin sehen, daß wir uns vom Worte Gottes auf keine Weise abwenden lassen, und muß diese Predigt insonderheit dazu dienen, daß wir dadurch erwecket werden, zu dem Worte zu gehen, und dasselbe mit mehrerm Ernst, als bisher geschehen ist, zu treiben, zumal da es jetzt sonderlich betrifft den Haupt- Articul von der Auferstehung unsers

unseres HErrn Jesu Christi, die der Grund ist unserer Auferstehung. Denn in diesem lebendigen Erkänntniß der Auferstehung Jesu Christi mögen wir nicht gegründet, gestärket und bevestiget werden, es sey denn durch den rechten Gebrauch des Wortes Gottes.

Es muß aber das Wort nicht getheilet werden, so, daß man von einander trennen wolte, was zusammen gehöret. Denn es finden sich Menschen, die ihrer Meynung nach immer mit dem Wort umgehen, es lesen und betrachten, indessen aber nicht dahin sehen, ob auch das alte böse Herz verändert, durch den Hammer des Gesetzes zerschlagen, und aus dem Unglauben zum Glauben gebracht worden? ob sie zur Kraft der neuen Geburt einmal durchbrechen oder nicht? Also nehmen sie das Wort, wie den Rost in alte Schläuche, in ihre harte, fleischliche und irdisch-gesinnete Herzen. Was kan es da für Kraft geben? Wie ist's möglich, daß es da seine rechte Wirkung beweise? Kommet in der rechten göttlichen Ordnung, in wahrer Herzens-Busse und Bekehrung, in wahrer Erkänntniß eures sündlichen Elendes und Verderbens, in wahrer Verlangen nach der Gnade unsern HErrn Jesu Christi, zum Worte Gottes; was gilt's, es wird alsdenn als ein lebendigmachendes Wort sich an euren Herzen beweisen. Was gilt's, ihr werdet darnach dessen Süßigkeit schmecken samt den Kräften der zukünftigen Welt.

Ich erinnere euch aber auch insonderheit, daß ihr euren Glauben fürnemlich richtet auf den, der des Glaubens Grund ist, und in dessen Namen wir die Seligkeit erlangen, welcher ist Jesus Christus unser Heyland, welchen Thomas bekennete: Mein HErr und mein Gott! Denn wenn wir die Herrlichkeit Jesu Christi nicht erkennen, wie können wir ein ewiges Leben von ihm hoffen? Wie können wir von ihm hoffen, daß er uns von den Todten auferwecken und unsere Leiber seinem verklärten Leibe ähnlich machen werde? Daher sollen wir uns das Wort Gottes sonderlich darzu dienen lassen, die Herrlichkeit unsern HErrn Jesu Christi daraus zu erkennen, und zwar zu dem Ende, damit wir näher zu ihm kommen, ein Herz und Seele mit ihm werden, und der lebendige Jesus nun in unsern Herzen wohne, in uns lebe und in uns wircke, und wir seine lebendigmachende Kraft ie mehr und mehr in uns spüren und also in der Kraft die Seligkeit schmecken, welche die haben, die dem Worte glauben.

S Reuer und hochverdienter Heyland, wircke du selbst solchen Glauben in uns, lege den Grund darzu bey denen, in welchen noch kein Grund geleyet ist, sondern die noch in Unbußfertigkeit und Unglauben stecken. Wircke du selbst in ihren Herzen wahre Erkänntniß ihres Elendes und Verderbens, damit sie den

772 Am Sonnt. Misericordias Domini, Joh. X, 12 - 16.

Reichthum deiner Gnade und deiner Herrlichkeit erfahren mögen.
Ach HERR JESU, du getreuer Heyland! es seyen dir denn alle, die das
Wort gehöret, übergeben, erbarme dich ihrer, lege deine Hand auf
sie, segne sie, und bringe sie zur rechten Erkenntniß, damit sie doch
bey dem hellen Lichte nicht in der Finsterniß bleiben, noch sich ver-
härten, da alles aus deinem Worte an ihre Seelen gebracht wird,
was zu ihrer Erweckung dienen kan; sondern, daß sie vielmehr
von nun an ihre Herzen dahin richten, dich inniglich zu erkennen
und zu lieben, bis sie mit dir, HERR JESU, recht vereiniget werden,
und mit Thema im Glauben ausrufen können: Mein HERR
und mein GOTT! Das gib um deines allerheilig-
sten Namens willen.
AMEN!

Am Sonntage Misericordias Domini.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, Anno 1723.)

Die Bekantschaft Christi mit den Seinigen / und
der Seinigen mit Ihm.

Die Gnade und Gemeinschaft des für unsere Sünde gestorbenen /
und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferstandenen
JESU sey mit uns allen / jetzt und immerdar / Amen!



Eliebe in dem HERRN JESU, Welcher gestalt Christus für un-
sere Sünde gestorben, und am dritten Tage von den Todten
auferstanden sey, auch sich nach seiner Auferstehung, den
Glauben seiner Jünger zu stärken, lebendig dargestellt ha-
be; solches ist in denen bisherigen so wol Passions- als Oster-
Predigten vorgetragen worden. Welche nun diesen Grund
ihrer Seligkeit mit aufmercksamem Herzen gehöret und ange-
nommen, und diesen Schatz in ihren Herzen bewahret ha-
ben, bey denen wird ohne Zweifel auch diese gar süsse Frucht des Todes und der
Auferstehung Christi sich finden, daß sie eine selige Gemeinschaft und Bekant-
schaft